monopol

Magazin für Kunst und Leben

MONOPOL
TOP 100
WER REGIERT DIE KUNSTWELT?
DAS RANKING 2025

Plus: Geschenke mit Geschmack

DEZEMBER 2025
12,80 Euro | 16,50 CHF

12
4 196469 112807

DAS DING AN SICH

Intuition

Deutsche Familienunternehmen berühren mich auf fast besorgniserregende Weise. Eltern-Kind-Beziehungen, aufgeräumte Lager, der Staub von geschnittenen Sperrholzplatten, Filterkaffee-Geruch in Pausenräumen. Was gibt es Besseres? So eine Firma ist Gumpo. Im bayerischen Dingolfing beheimatet, gleich um die Ecke des größten BMW-Werks Europas. 1969 als Schreinereibetrieb Gumpoltsberger gestartet, ist es heute als Hersteller von Büromöbeln bekannt und etwas, was man Traditionsmarke nennt.

Gumpo hat 65 Mitarbeiter, eine eigene Fertigung, sogar eine eigene Lackiererei. Sohn Sebastian teilt sich seit einigen Jahren die Geschäftsführung mit Vater Walter Waibel und hatte als eine der ersten Maßnahmen ein Designduo angeschrieben, um zu fragen, ob sie nicht eine ganz neue Möbelserie für sie entwickeln wollen. Zeitgemäß sollte sie sein. So entstand die Kollektion „Normcore“, 2018 auf der Messe Orgatec vorgestellt. Ein motorisch höhenverstellbarer Arbeitstisch gehört dazu, ein Konferenztisch zum Klappen und Rollen, ein Flipchart usw. Das Ganze ist so reduziert und fein, auch irgendwie undeutsch gezeichnet, dass die beiden Gestalter Ana Relvão und Gerhardt Kellermann es damit schafften, die Firmenidentität deutlich zu modernisieren und zu erweitern.

„PONY®“: Mobile Sitz-Tisch-Kombination

LAURA EWERT über GESTALTUNGSFRAGEN

Und dann kam auch noch das „pony“. 2022 galoppierte es auf den Markt. Eine Kombination aus Sitz und Tisch. Er ist drehbar, das ganze Gerät rollbar, und man kann es sich zu Hause wie am Arbeitsplatz vorstellen. Es gibt das Möbel mit sechs Oberflächen und sechs Stoffen, was dafür sorgt, dass es Sammelfigur-Charakter bekommt. Gotta catch ’em all!

Als Herde kann man an dem Möbel zur Klasse werden, die gemeinsam, aber am eigenen Arbeitsplatz Dinge erledigt. Und in Einzelhaltung wiederum kann man, sich ans oder aufs „pony“ setzend, hervorragend verschwinden, weil man im System des Möbels innerhalb eines Raumes seinen eigenen schafft. Na ja, jedenfalls sieht dieser Entwurf so aus, als könne man ihn reiten. Und ist er nicht wunderbar witzig, ohne aber unangenehm witzig zu werden?

Jetzt zu den Gestaltern, die auch ein deutsches Unternehmen sind. Relvãokellermann aus München sind Ana Relvão und Gerhardt Kellermann. Ihre Entwürfe sind schnell begreifbar und wirken, als würden sie Zwiebelhaut um Zwiebelhaut entfernen, bis genau der richtige und notwendige Teil der Zwiebel übrig bleibt. Bestehendes wollen sie hinterfragen und Entwürfe wieder und wieder anpassen, sagen sie. Funktion und Gebrauchswert sollen aber maßgebend bleiben.

Gerhardt Kellermann ist nicht nur Industrial Designer, sondern auch Fotograf. Er porträtiert Kollegen wie Ronan Bouroullec, inszeniert Armaturen von Dornbracht oder Taschen von Tsatsas – also sehr schöne Dinge. Zusammen mit seiner Design-Partnerin hat er für Gumpo auch einen Stuhl gemacht. „Yay“, dessen Rückenlehne aus zwei gepolsterten Stangen in die Luft ragt – man möchte sie drücken, knuddeln, bewegen. Solche Entwürfe funktionieren im Internet besonders gut. Auch einen Stift, der gleichzeitig Lesezeichen ist, haben sie gestaltet. Oder eine Espressomaschine. „Youn“ für die Firma Ligre ist nicht weniger als die schönste Espressomaschine überhaupt.

Wie machen sie das bloß? Mit Leichtigkeit auf jeden Fall. Und mit ein paar Design-Grundsätzen: Relvãokellermann glauben, dass die ideale Form aus der funktionalen Optimierung resultiert. Sie soll sich aus der Konstruktion und der Handhabung ergeben. Sie gestalten so intuitiv wie möglich. Und das Intuitive – ist das nicht das Berührendste überhaupt im Design?

Laura EWERT
schreibt über Kunst, Stil und wie Gestaltung mit Gesellschaft zusammenhängt. Für Monopol bespricht sie jeden Monat ein ausgewähltes Designobjekt

Fotos: © Gerhardt Kellermann